

## Gelebter Gemeinsinn

Mindestlohn: „Zynismus mit System“,  
FR-Meinung vom 31. Dezember

Die Analyse von Stephan Hebel spielt den Ball nicht weit genug. Zum einen liegt es nicht nur in der Natur der Sache eines zynischen Verteilungssystems, dass die Spitzen der Arbeitgeberverbände gegen einen aus ihrer Sicht zu hohen Mindestlohn kämpfen müssen, da die Frage nach einer gerechten und für ein gutes Leben ausreichenden Entlohnung möglichst aller Beschäftigten in einer Volkswirtschaft nicht nur auf materiellen Werten basiert, sondern auch sehr viel über das eigene Menschenbild aussagt. Zum anderen dürfte Rainer Dulger beileibe nicht für alle Vertreter seiner Zunft sprechen, da es durchaus auch anständige Unternehmer gibt bis hin zu Social Entrepreneurs, die nicht nur wegen des zunehmenden Fachkräftemangels, sondern schon aus prinzipiellen Motiven ein ausgeprägtes Interesse an einer echten sozialen Marktwirtschaft haben dürften, die nicht nur eine leere Phrase ist. Deshalb tut insbesondere die SPD gut daran, bei ihrem wiederentdeckten Markenkern als Anwalt der kleinen fleißigen Leute nicht nur standhaft zu bleiben, sondern inhärentlich in die Offensive zu gehen, da das neue Jahrzehnt nur zu goldenen Zwanzigern für einen Großteil der Bevölkerung wird, wenn sich alle Akteure am gelebten Zusammenhalt beteiligen!

Rasmus Ph. Helt, Hamburg

## Den Kopf freigeblasen

John McLaughlin: „Einfach nur spielen“,  
FR-Feuilleton vom 4. Januar

Vielen Dank für die Hommage an John McLaughlin! Es ist immer wieder lustig, als Musiker Journalisten dabei zuzusehen, wie sie aus den Werken eines Künstlers schlau werden wollen. Schnell hat er gespielt (und tut es noch), mit Hinz und Kunz Alben produziert. Elegant hat er erst im Rentenalter gespielt, davor eher rau und ungeschliffen. Neu waren vorher ungedachte 6/4-Rhythmen, unterteilt in fünf, fünf und zwei Achtel, bei Tempo knapp 200. Die Ganztonleiter bei „Resolution“ geht immer aufwärts, und endet (witzig!) nach knapp zwei Minuten mit dem höchsten Ton, den eine E-Gitarre zu bieten hat. Hochtrabende Titel wie „Meeting of the Spirits“ wurden nur fürs Plattencover erfunden, im Übungsraum hatten sie banale Titel wie „Billies Sechser“. Außer drei relativ langsamen 5/4-Titeln (Take Five, Mission Impossible, Living in the Past) konnte man bis Anfang der 70er Jahre nur 4/4, Walzer und Polka. Na gut, „Blue Rondo à la Turk“ als klassischen Neuner kann man durchgehen lassen. Aber dass man auch durch 11, 13, 17, 19, 21 usw. teilen kann, war dem üblichen Musikerhirn unvorstellbar. Musiker sollten grantig und neugierig werden, wenn sie etwas nicht kapiert haben, dafür hat uns Mahavishnu Orchestra den Kopf freigeblasen. Hanns Thomas Schwarzmann, Nürnberg

## Tun wir das Richtige zum Wohl unserer Kinder?

Pandemie: „Halbe-halbe in Kitas“ und „Wir erleben einen sozialen und körperlichen Stau“, FR-Politik und -Regional vom 6. Januar

### Emotional und sozial verunsichert

Es braucht rote Linien bei der Pandemiebekämpfung für Kinder! In der FR wird häufig das einseitige Bild vermittelt, dass allen Eltern der Infektionsschutz in Kindergärten und Schulen nicht weit genug gehe. So lese ich etwa von Elterninitiativen (vom 9. und 15. Dezember), die verpflichtende Testungen mehrmals in der Woche in Kitas fordern. Es gibt auch viele Eltern, die das Dauertesten nicht auch noch bei den Kleinsten in Krippe und Kindergarten gutheißen. Es gibt Eltern wie mich, die sich seit geraumer Zeit größere Sorgen um die psychische Verfassung ihrer Kinder machen und weniger die Ansteckung mit dem Corona-Virus fürchten. Einem Virus, das bleibt.

Es ist gemeinhin bekannt und durch Studien belegt, dass die Kindheit eine prägende Zeit darstellt, die einen großen Einfluss auf die weitere Entwicklung hat. Ich habe Angst davor, dass mein heute fünfjähriges Kind emotional und sozial verunsichert und ängstlich aus dieser pandemischen Zeit hervorgeht, die bereits fast zwei Jahre andauert und wenn man realistisch schaut, noch einige weitere Jahre andauern kann. Was ist mit den Bildungschancen, insbesondere der Sprachförderung von Kindern, die den Schlüssel für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn darstellt? Wie soll das gehen, wenn LehrerInnen und ErzieherInnen maskiert sind und auch das gemeinsame Singen nicht mehr erlaubt ist? Wie soll mein Kind vielfältige soziale Kontakte knüpfen und Vertrauen in das Leben entwickeln, wenn es in den Räumlichkeiten des Kindergartens als auch im Garten (!) nicht mehr mit befreundeten Kindern einer anderen Gruppe spielen darf und sogar Absperrbänder Gruppen voneinander trennen? In der Schule verhält es sich ähnlich. Ich stimme mit Dr. Hontschik (FR vom 18.12.) überein, der moniert, dass das Expertengremium der neuen Bundesregierung neben VirologInnen und Co. vor allem auch ExpertInnen aus der Sozio-



Eine Apothekerin bereitet sich am 7. Januar auf eine Impfkation in der Dresdner Semperoper vor.

DPA

logie, den Erziehungswissenschaften und der Psychologie benennen müsste. Dann würden wir, unabhängig von Inzidenz und der Hospitalisierungsrate, rote Linien finden müssen, die bei der Pandemiebekämpfung nicht überschritten werden dürfen. Zum Wohle der Kinder und ihrer Zukunft! Maria Sussex, Frankfurt

### Feuerwehr im Schlummerland

Ein Spaziergänger bemerkt frühmorgens ein Feuer im Parterre eines Hochhauses, wo die Bewohner bereits mit Eimern zu löschen versuchen. Der Spaziergänger ruft per Handy die Feuerwehr. Die schickt sofort einen Einsatzwagen, der das Feuer be-

obachtet und zur Zentrale meldet. Die Zentrale entscheidet, dass sie noch nicht die ganze Mannschaft wecken soll, aber der Einsatzwagen das Feuer weiterhin beobachten soll. Ein Reporter knipst Bilder von dem Feuer, das sich schnell ausbreitet. Der Einsatzwagen berichtet, dass das Feuer sich ausbreitet und bereits ein Fenster im ersten Stock erreicht hat. Der Reporter knipst aktuelle Bilder von den Flammen. Der Einsatzleiter der Feuerwehr ruft seine Mannschaft zu einem Situationsplan auf.

Schnell bilden sich unter den Feuerwehrleuten drei Meinungsgruppen: Die erste stimmt für einen Einsatz, will aber noch das weitere Geschehen abwarten, da zwei von insgesamt 14 Stockwer-

ken des Hochhauses nur einen überschaubaren Einsatz erfordern. Die zweite Gruppe stimmt ebenfalls für einen Einsatz, will aber sicherstellen, das dabei die auf den Fenstersimsen nistenden Vögel nicht verschreckt und die dort angebrachten Blumenkübel vor übermäßigem Wasser geschützt werden. Die dritte Gruppe erwägt einen Einsatz, verweist jedoch darauf, dass man die darüber wohnenden Menschen erst informieren müsse und deren freie Entscheidung berücksichtigen soll.

Der Reporter knipst aktuelle Bilder von den Flammen im vierten Stock und befragt die umstehenden Menschen. Die Mannschaft fordert nach der Meinungsbildung eine Entscheidung der Einsatzleitung. Der Reporter entdeckt erste Flammen im fünften Stock des Hauses und informiert die Einsatzleitung. Die veröffentlicht einen Einsatzbericht: Man sehe sich aufgrund der aktuellen Lage gezwungen, zur Tat zu schreiten und Löschwagen an den Brandherd zu schicken, wobei auf die Befindlichkeit der umstehenden Menschen Rücksicht zu nehmen ist, die Vogel-nester und Blumenkübel an den Fenstern geschont werden müssen und die Menschen im Haus über die Notlage informiert werden sollen, wobei auf deren individuelle Meinungsbildung Rücksicht genommen werden soll. Der Reporter will vom siebten Stock berichten, wird aber von der Menschenmenge daran gehindert, weil man Fake News vermutet. Wolfgang Scheinberger, Radolfzell

### Angst regiert weiterhin die Welt

Und wieder einmal hat die Politik vergessen, dass die Impfpflicht für Jugendliche ab zwölf Jahre explizit daran geknüpft wurde, dass diese Gruppe keine sozialen Nachteile erfahren soll. Tja - hätten das mal unsere Politiker gelesen und entsprechend gehandelt. Aber so bleibt es dabei: Angst regiert die Welt

Ulrich Pohl, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/corona-2

## Niemand hat gefragt, ob wir den Euro überhaupt wollten

Zu: „Unser Euro hat Geburtstag“ und „Der Euro wird 20“, FR-Meinung und -Wirtschaft vom 31. Dezember

Der Euro hat Geburtstag, und keinen freut's! 41 Prozent der Menschen in der EU antworteten angeblich, dass er die EuropäerInnen mit der EU verbinde. Im Umkehrschluss heißt das aber, dass die Mehrheit von 59 Prozent das nicht so sieht! In einer jüngeren Umfrage sollen es unter den jungen Menschen in Europa 78 Prozent sein, die den Euro unterstützen. Bleiben immerhin noch 22 Prozent, bei denen er keinen Rückhalt findet!

Sehr gut erinnere ich mich der Schockwellen, die ich und andere nach dem 1.1.02 nicht nur beim Friseur- oder Restaurantbesuch durchlebten. Zahlte ich vorher 38 DM fürs Haarschneiden, so waren es nun 38 Euro, also ei-

ne Steigerung um 100 Prozent. Desgleichen im Restaurant: Die vorher in DM aufgeführten Preise tauchten nun exakt in Euro auf! Selbst beim Discounter dauerte es Wochen und Monate, bis die einst vertrauten Preise auf ein halbwegs vernünftiges Maß austariert wurden. Und doch hatte man ständig das Gefühl, alles sei extrem teuer geworden. Das Umrechnen in DM war gang und gäbe! Es war ja irgendwie nachvollziehbar, dass der Handel die enormen Umstellungskosten für das neue Zahlungssystem weitergeben wollte. Nur dass die Löhne und Gehälter nicht im gleichen Maße stiegen! Lagarde sollte sich einmal fragen, warum immerhin acht Mitgliedsstaaten der EU, da-

runter die drei reichen skandinavischen, keinen Euro als Währung haben wollen!

Als weiteres Pro-Euro-Argument führt Lagarde an, dass vor Reisen der lästige Geldumtausch und die Kosten dafür wegfallen. Stimmt, aber wer von uns fährt schon mehr als zwei- oder dreimal pro Jahr ins Ausland? Dieses Argument ist höchstens für jetzsetzende Führungskräfte oder umtriebige Studenten von Relevanz. Nicht nachvollziehbar ist auch ihre Argumentation, die gemeinsame Währung habe in Krisenzeiten wie der Pandemie dazu beigetragen, die Maßnahmen zu koordinieren. Die Logik dazu verschließt sich mir! Der Euro als sozialer Kitt? Das Gegenteil ist

der Fall! Europa bietet in dieser Hinsicht einen bunten Flickenteppich. Dieser reicht vom absoluten Lockdown 2020 über Monate in Italien bis zur Nachhausebegleitung durch Polizei in der französischen Provinz, führt man beim Kauf von Baguettes keine entsprechenden Nachweise mit sich. Diese Uneinigkeit der Maßnahmen setzte sich 2021 nahtlos fort.

Oh fein, 2024 werden wir um ein Feedback zum Design der neuen Euronoten gebeten, die die bislang gesichtslosen Scheine ablösen werden! Wenigstens dazu werden wir befragt! Ob wir den Euro eigentlich wollten, hat uns niemand gefragt!

Janine Aranda, Frankfurt